

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Klöster in Oesterreich.

(Schluß.)

Im Jahre 1875 beherbergt Oesterreich 4374 Ordenspriester, 1453 Laienbrüder, 6068 Nonnen und Laienschwestern — ein Stand, welcher für das männliche Geschlecht jenen des Jahres 1790 in den alten Provinzen wenig überschreitet, für das weibliche bis auf das sechsfache desselben steigt.

Das Hauptquartier dieser streitenden Kirche befindet sich in Deutsch-Tirol, wo am Inn oberhalb Schwaz und im Etschgebiete bis hinab nach Salurn auf je 150 erwachsene Männer und je 100 gleichalterige Personen weiblichen Geschlechts ein dem Ordensverband angehöriges Individuum entfällt. Auch Krakau, das polnische Rom, wurde von Oesterreich im Jahre 1846 mit einer sehr beträchtlichen Zahl klösterlicher Institute übernommen, welche sich seither nicht verminderte. Der weibliche Flügel jener imposanten klerikalen Streitmacht hat sich überdies starke Stellungen in der kirchlich sonst so übel beleumundeten Reichshauptstadt und im Herzogthum Salzburg errungen. Auf der andern Seite der Stufenleiter steht die Diözese Tarnow mit fast sämtlichen böhmisch-mährischen, innerhalb derer erst auf 1300—4000 Erwachsene eine Ordensperson des gleichen Geschlechts zu rechnen kommt.

Die politischen Kämpfe der Jahre 1870 bis 1873 lenkten die Aufmerksamkeit von einer Umwälzung ab, welche sich gleichzeitig im österreichischen Mittelschulwesen vollzog. Nachdem zwei Jahrzehnte lang die Unterrichtsbehörden geduldig zugehört, wie eine Anzahl von Stifts-

gymnasien ohne geprüfte Lehrer der Reform nur halb die Thüren öffnete, wurde in jenen Jahren Spreu und Korn geschieden; ein Drittel der Anstalten ging in weltliche Hände über; ein Rest aber entspricht nunmehr den gesetzlichen Anforderungen, und wenn er das auch nicht thut, so findet man immer einen Vorwand, eine „Ausnahme“ zu machen und das schöne alte Verhältniß wieder anzubahnen; die jungen Leute, welche aus weltlichen Lehranstalten hervorgehen, könnten ja sonst zu freisinnig werden.

Während die Mitglieder des Benediktiner-, Augustiner-, Cisterzienser- und Prämonstratenser-Ordens die respektabelsten von allen, im Niedergang begriffen sind, ist der Jesuitenorden in stetem Wachsthum. Erst seit 55 Jahren wieder in Oesterreich aufgenommen, zählen die Jesuiten bereits nahezu 250 Priester in ihrer Gesellschaft, und die auffallend große Zahl von Klerikern und Novizen läßt erwarten, daß jene Ziffer, auch ohne Zuwachs von außen her, in nächster Zukunft noch weiteren Anwachs erfahren werde. Man hat sie in Innsbruck zu ordentlichen Universitäts-Professoren gemacht, als ob wir in Paraguay lebten, und das wird sie gewiß von Oesterreich nicht abschrecken.

Für die Massen der Gläubigen sind jene 1845 Ordenspriester am bedeutsamsten, deren Statuten Papst Innocenz III. anfänglich nur „per porchi“ genehmigen wollte, nämlich die dem Mendikantenorden und ihm nächstverwandten angehören. Nur die Franziskaner haben in Dalmatien einen großen Theil der Landseelsorge, welche ohne ihre Mitwirkung ganz brach liegen müßte, in den Händen und besitzen in

Hall nächst Innsbruck ein Gymnasium. Aber schon bei ihnen, noch mehr bei den andern Orden dieser Gruppe, namentlich bei den seit der Gegenreformation unter dem Volk am stärksten eingebürgerten Kapuzinern, besteht die weitaus überwiegende Mehrzahl der Ordenspriester aus solchen, welche, ohne ein festes Amt, auf jeden Wink der Obern bereit stehen, auf der Kanzel, im Beichtstuhl, bei Missionen u. dgl. wirksam zu werden und eine Einfalt auszukramen, über welche der Gebildete, welcher so etwas zum erstenmal hört, in Erstaunen geräth. Die stets vorhandene Verfügbarkeit verleiht der Ziffer ein verdoppeltes, in gar vielen Beziehungen des Volkslebens fühlbares, drückendes, ja geistig erdrückendes Bleigewicht.

Zwei Schlagworte.

Der Bericht, welchen die Prager Handelskammer wegen des Zolltarifes an den Handelsminister gerichtet, enthält über die Schlagworte: „Freihandel“ und „Schutz Zoll“ sehr zutreffende Bemerkungen.

England und Frankreich haben beide ihre industrielle Größe unter dem Protektions-, ja selbst Prohibitionsysteme erlangt; ersteres hat freilich seitdem schon die sogenannte „Kritik“ weggeworfen, letzteres aber bedient sich derselben noch, und zwar ohne im Vorwärtsschreiten im mindesten gehindert zu werden, selbst dann nicht, nachdem es bereits die Folgen eines verheerenden Krieges zu tragen hat.

Zwei Freistaaten, hier die Schweiz, dort die nordamerikanische Staatenunion, sehen wir

Feuilleton.

Der Arcier.

Von Lewin Schücking.

(Schluß.)

Die römisch königliche Majestät jagte auf den Feldern um Hezendorf bis gegen drei Uhr Nachmittags. Das Jagdmahl wurde in den schmucken hübschen Räumen des kleinen Lustschlosses eingenommen. Die Gesellschaft war heiter und laut und lustig genug dabei. Nur am unteren Ende der Tafel saß einer der Gäste, dem die guten Bissen heute sehr wenig zu schmecken schienen, und um dessen Lippen bei den aufstauenden Scherzen ein eigenthümlich gezwungenes Lächeln irrte. Beunruhigten ihn vielleicht die flüchtigen und spöttischen Seitenblicke so, welche er von Zeit zu Zeit aus den Augen des römischen Königs auf sich gerichtet zu sehen glaubte?

Der König hob endlich die Tafel auf. Der Kaffee wurde servirt; Frohn hatte eben den Inhalt seiner Tasse hinuntergeschlurft, als er plötzlich seinen Namen rufen hörte. Es war König Joseph selber, der rasch auf ihn zutrat und, indem er seine großen blauen Augen mit

einem eigenthümlichen Ausdruck schelmischer Freundlichkeit auf ihn richtete, sagte:

„Er hat ja wohl Hezendorf noch nicht gesehen?“

„Nein, Ew. Majestät.“

„So komm' Er, ich will Ihm die andern Gemächer zeigen.“

König Joseph schritt nun voraus in eine Enfilade von nicht großen, nicht üppig und luxuriös, aber sehr geschmackvoll eingerichteten freundlichen Räumen. Er machte mit ungewohnter Freundlichkeit den Cicerone darin.

„Dies ist das Schreibkabinet der Kaiserin, meiner Mutter“, sagte er; „den Ofenschirm mit den Chinoserien hat meine Schwester, die Erzherzogin Marie Antoinette, gemacht. Dies Zimmer hier bewohnt der Kaiser, wenn der Hof hier ist. Sehe Er sich den runden Tisch an, es ist sehr schöne Florentiner Mosaik, mein Vater liebt sie, obwohl ich gestehen muß, daß ich die römische Mosaik um Vieles schöner finde. Die zwei Gemälde dort sind von Teniers dem jüngern, ein Paar Prachtstücke und wahrhaft bewundernswürdig, d. h. wenn man nicht vorzieht, diese Pöbelkneipen abscheulich zu finden. . . hier dies kleine Kabinet dient als Schlafzimmer des Kaisers — aber wie ist das . . . wie kommt diese Uniform hierhin?“

Damit deutete König Joseph auf eine voll-

ständige sehr glänzende blaue Husaren-Uniform, welche auf dem Bette lag, das den Hintergrund des zuletzt betretenen Kabinetes ausfüllte. Der König betrachtete sie wie verwundert, nahm dann den daneben liegenden Säbel auf, besah die Klinge und sagte nun, wie einem plötzlichen Einfall folgend:

„Das scheint mir alles wie für einen Mann Seiner Statur gemacht, Frohn — zieh Er's einmal an, ob's Ihm paßt!“

Frohn wußte im ersten Augenblick nicht, ob dies ein Scherz oder ein ernsthaft gemeinter Befehl sei. Aber König Joseph wiederholte in bestimmtem Tone:

„Zieh Er die Uniform an. Ich will sehen, wie sie Ihm steht.“

Dabei wandte er sich ab und schritt in das nächstvorhergehende Zimmer zurück, um den Arcier bei seinem Kostüm-Wechsel allein zu lassen.

Frohn säumte nun nicht länger. Er warf den rothen Arcieren von sich, um den blauen Husaren anzuziehen, und nach wenig Minuten war die Umwandlung geschehen. Dann schnallte er den Säbel und die Schlapptasche um, und trat nun in den feinen knirschenden Tschismen von rothem Saffian vor den seiner harrenden König.

„Das sitzt ja wie angegossen, sagte der

den einen unter einem dem Freihandel sich nähernden Zollsysteme, den anderen unter dem Bestande von Hochschutzzöllen in ununterbrochen anhaltendem industriellen Aufschwunge begriffen, während Spanien und Portugal, obwohl in gleicher geographischer Lage und von verwandten Volksstämmen bewohnt, jenes unter dem Protektions-, dieses unter dem Freihandels-systeme verkümmerten, sowie andererseits die unter schutzzöllnerischer österreichischer Herrschaft gewesenen italienischen Provinzen sich ihrer Zeit gewiß keiner minderen wirtschaftlichen Blüthe erfreuten, als irgend ein anderes italienisches Land, das dem freien Verkehre erschlossen war.

Wenn übrigens der Freihandel eine solche Allgewalt besäße, wie man sie ihm vielseitig zuschreibt, so müßte Rußland mit seinen Hochschutzzöllen, anstatt sich industriell mehr und mehr zu kräftigen, zurückgehen, die Türkei dagegen den blühendsten Staaten beizuzählen sein, weil sie sich seit Langem unter einem Systeme befindet, welches dem Freihandel fast gleichkommt.

Es verhält sich eben mit der Theorie des Freihandels so wie mit anderen wissenschaftlichen Lehren: Oft bewähren sie sich in ihrer Anwendung auf das wirkliche Leben, wenn nämlich die erforderlichen Bedingungen dafür gegeben sind; im anderen Falle bleiben sie unwirksam oder schlagen wohl auch in das gerade Gegentheil um.

So wird über den Nutzen der freien Konkurrenz im individuellen Wettkampfe eines und desselben Wirtschaftsgebietes kaum ein begründeter Zweifel zu hegen sein. Wie aber, wenn man lediglich der Konkurrenz wegen in einer und derselben Richtung, wofür nach dem vorhandenen Bedürfnisse eine einzige Eisenbahn genügt hätte, noch eine zweite und dritte Bahn anlegen wollte? Wäre das nicht eine unnütze Vergeudung von Grund und Boden, Arbeit und Kapital, da man denselben Zweck auf andere Weise billiger erreichen könnte? In der That verdanken wir dem zum Schlagworte gewordenen Prinzip der Konkurrenz die zum großen Theile unzweckmäßige Anlage unseres Eisenbahnnetzes und außer anderen schwer wiegenden Nachtheilen auch den, daß die Eisenbahnen keine so mäßigen Tariffätze zu gewähren in der Lage sind, als es der Fall wäre, wenn bei der Anlage neuer Eisenbahnen das Bedürfnis maßgebend geblieben wäre.

Bei der Lehre vom „Gehen lassen, Machen lassen“ kommt es ebenfalls darauf an, unter

welchen Umständen dieselbe angewendet wird, und ob die Bevölkerung durch lange private und öffentliche Erziehung — dieses Wort im weitesten Sinne genommen — sich jenen Grad von Selbstherrschung angewöhnt hat, um von solcher Gestattung den richtigen Gebrauch zu machen. Leider war dieses bei uns, die wir uns erst seit etwa fünfzehn Jahren eines größeren Maßes von Selbstbestimmung erfreuten, nicht der Fall, daher kam es auch, daß sich die allgemeine Meinung in der letzten Zeit für einen gewissen Kreis von wirtschaftlichen Unternehmungen in einem Grade erhitzte ließ, daß jeder Widerstand gebrochen und endlich eine Katastrophe herbeigeführt wurde, deren Folgen uns Allen vor Augen schweben.

Zur Geschichte des Tages.

In Oesterreich hat die Regulirung einer Steuer gewiß eine Erhöhung derselben zur Folge. Auch die Zuckersteuer macht keine Ausnahme und beträgt die Erhöhung nach dem Erlasse des Finanzministers 24 1/2 Prozent. Die böhmischen Zuckerfabriken sehen der Anwendung dieser Steuerfahne mit Besorgniß entgegen.

Einnützig und entschieden, wie die unabhängige Presse Oesterreichs, ziehen auch die ungarischen Blätter gegen den Kriegsvoranschlag zu Felde. Lange und laut genug ist von unserer Seite in den Bakonyer Wald hineingerufen worden: „Wir können nicht!“ Nun endlich schallt es zurück: „Wir können gleichfalls nicht!“ — Wird diesem Geständnisse die That folgen?

Die Klerikalen Italiens haben bei den jetzigen Gemeindevahlen nicht mehr die Politik der Enthaltensamkeit verfolgt. Die freisinnige Partei fühlt sich durch die Erfolge dieser Gegner beunruhigt; aber zur Selbsterkenntniß ist sie noch nicht gekommen, daß durch ihre Gleichgiltigkeit und Nachlässigkeit allein diese Wendung ermöglicht worden.

Vermischte Nachrichten.

(Presse. Nordamerikanische Schreibeise.) Im Staate Newyork hat die Gesetzgebung den Antrag auf Einführung des Maulkorb für Hunde verworfen; die dortige „Tribüne“ schreibt nun darüber: „Wird dieser Zuwachs bürgerlicher Rechte mehr hervorbringen, als bloß seinen kleinen gelben Hund den Schwanz zu kräuseln, der jetzt traurig, bittend und gedankenschwer hernieder hängt? Wird er sich

bessern und das Herumstreichen aufgeben oder wird er in der alten Weise fortfahren, bis er doch wieder in die Hände der Gesetzgebung fällt? Wird er seine Erhebung ruhig und nächtern aufnehmen oder wird er das Vergnügen der Freiheit bis zum Uebermaß ausbeuten und sich ertränken zur Warnung für alle Hunde, die ohne Maulkorb herumlaufen oder nicht gehetzt werden?“

(Zollbewegung. Urtheil eines Engländers über den Schutzzoll.) In der Jahresversammlung des englischen „Eisen- und Stahlgewerkes“, die kürzlich zu London stattfand, hielt der Direktor Menelaus eine Rede über den Schutzzoll auf dem Festlande; er sagte unter Anderem: „Bei unserer Vorstellung vom Freihandel glauben wir alle, daß unsere Nachbarn in Europa und unsere Freunde in den Vereinigten Staaten eine verfehlte Politik befolgen, daß sie besser fahren würden, wenn sie sich auf das reizende Arkadien der Beschäftigung des Korn- und Weinbaues beschränken und den Engländern den Knecht des schmutzigen Geschäftes der Eisen- und Stahlbereitung verbleiben ließen. Einige sanguinische Personen glauben, daß sie (die anderen Nationen) eines Tages den Fehler ihres eingeschlagenen Weges begreifen und den zuletzt bezeichneten verfolgen werden. Ich muß gestehen, daß ich in diesem Punkte von aller Hoffnung weit entfert bin. Wenn es lediglich eine Handelsfrage wäre, könnten wir dies erwarten; nach und nach dürfte das Beispiel von England im eigenen Interesse befolgt werden; allein es ist unnöthig, zu erinnern, daß in mächtigen Staaten die eigene Produktion des Eisens und des Stahles mehr zu bedeuten hat als die bloße Beschäftigung eines Theiles der Bevölkerung. Bei gewissen Ereignissen macht die eigene Eisensfabrikation eine Nation unabhängig von der fremden Versorgung, und zwar zu einer Zeit, in welcher eine solche Unabhängigkeit die mächtigste Nation der Welt wehrlos machen würde. Hierzu gesellt sich noch ein anderer Grund, weshalb wir, innerhalb einer nicht zu entfernten Zeit, nicht wohl zu sehen erwarten können, daß die Prinzipien des Freihandels allgemein angenommen werden. Die Regierungen haben das Wachsen riesiger Fabriken für Eisen und Stahl ermutigt; und jeder von uns, der das Glück hatte, die ungeheueren Anlagen von Creuzot und Essen zu sehen, wird meines Erachtens zugeben müssen, daß keine Regierung, so weise und stark sie sein mag, leichtin eine Politik wagen wird,

Letztere, indem sein Blick mit Wohlgefallen über die schöne Mannesgestalt glitt, welche sich in dem reichen Kostüm, mit dem goldglänzenden Dolman und dem hohen Kolpak von Värensfell, vortrefflich ausnahm. „In der That“, fuhr der König fort, „das alles steht Ihnen so gut, daß ich will, Sie bleiben in der Uniform...“

„Majestät“, fiel Frohn freudig erschrocken ein, es ist die Uniform eines Rittmeisters im Husaren-Regiment König Joseph.“

„Gerade deshalb“, antwortete der römische König, habe ich darüber zu bestimmen, oder“, fuhr er lächelnd fort, „glauben Sie hierbei erst die gütige Erlaubniß Ihres Arcieren-Lieutenants nöthig zu haben, Herr Rittmeister von Frohn?“

„Majestät“, stammelte Frohn tiefbewegt, „ich weiß nicht, wie...“

„Sie mir danken sollen? Dadurch, daß Sie fortfahren, meine Zufriedenheit allem Andern vorzuziehen, wie Sie es bisher thaten. Ich wünsche einen Mann in meinem Regimente zu haben, auf den ich fest und sicher bauen kann. Uebrigens waren Sie früher bereits zum Rittmeister ernannt, und es ist eine Ungerechtigkeit gegen Sie begangen worden. Ich werde es also vor den Avancementslisten und vor den gestrengen Herrn, die über diesen sibyllinischen Büchern wachen, zu rechtfertigen wissen, was ich thue! Zu Ihrer weiteren Equipirung behalten Sie

den Kappen, den Sie heute ritten, auch für das Uebrige werde ich sorgen.“

Damit hatte der König den Rückweg zu der Gesellschaft eingeschlagen. Diese schaute betroffen und verwundert auf, als sie statt des rothen Arciers mit Lieutenantsrang den zu einer höheren militärischen Dienstphase übergegangenen blauen Rittmeister erblickte.

König Joseph wandte sich mit seiner wohl lautenden hellen Stimme an die kleine Versammlung:

„Meine Herren“, sagte er, „ich stelle Ihnen Herrn von Frohn als von mir ernannten Rittmeister in meinem Husaren-Regiment vor. Das Offiziercorps desselben wird sich, erwarte ich, zu einem Kameraden Glück wünschen, der diese seine Beförderung ganz allein seiner in den letzten Feldzügen bewiesenen Diensttätigkeit verdankt! — Und nun zurück nach Wien, meine Herren.“

Der König ging. Hut und Degen zu nehmen. Der Hofkavalier, der Frohn gestern mit seiner neuen Jagdeinladung so erschreckt hatte, kam vor allen Andern rasch auf diesen zu und reichte ihm die Hand, um ihn zu beglückwünschen.

„Sie sehen, ich habe Ihnen gestern gut gerathen“, sagte er lächelnd. „Ich bitte mir das nicht zu vergessen, mein Herr Rittmeister von Frohn, falls ich Sie später 'mal daran erinnern

solte, wenn Sie nach diesem ersten Schritte in einer neuen Laufbahn die weiteren gemacht haben werden!“

„Daß ich die machen werde, scheint in der That vorauszusetzen“, dachte Frohn, die dargebotene Rechte schüttelnd, „sonst würde dieser schlaue Herr mich nicht jetzt schon um meine Protektion bitten.“

Nach einer guten Stunde ritt der römische König mit seinem Gefolge wieder in die Hofburg ein. Da es Abend geworden, brannten vor dem Portal große Pechflammen. Ihr flackernder Schein ergoß sich über die Wache, die unter das Gewehr getreten war und das Spiel rührte.

Hinter dem arbeitenden Tambour erblickte Frohn eine höchst ominöse Figur drohend auf gepflanzt; es war der Profos, zwei Stocknechte mit den blanken Instrumenten des Krumschließens hinter sich.

Der Mann spähte mit finsternen Blicken nach einem schwarzen Arcieren-Flügelrock, auf den seine Ordre lautete. Er sah aber unter den Hofjagd-Uniformen nur einen blauen Husaren-Dolman. Von dem stand nichts in seinem Befehl.

die dem Gedeihen dieser Fabrikanlagen hinderlich sein müßte. Ich glaube daher, wir müssen die Lage, in welche wir gerathen sind, ohne Hinterhalt annehmen und uns umsehen, neue Märkte für unsere Produkte in Ländern zu finden, welche auch im Falle, als sie den Willen dazu haben, nicht die Kraft besitzen, unserm Handel Beschränkungen aufzubürden."

(Eisenbahn. Selbstwirkende Schnellbremse.) Heberlein, Ober-Maschinenmeister bei der Generaldirektion der Befehrsanstalten in München, hat vor Jahren schon eine selbstwirkende Schnellbremse erfunden und wird diese auf sämtlichen Staatsbahnen in Baiern, auf der Niederschlesisch-märkischen Bahn, der Hessischen Ludwigsbahn, der belgischen Centralbahn und der deutschen Reichsbahn im Elsaß, bei der russischen Drel- und Baltischen Bahn zc. mit dem besten Erfolge angewandt. Die Vorzüge dieser Bremse bestehen im Wesentlichen darin, daß der Lokomotivführer, sowie der Zugführer und jeder Kondukteur in der Lage ist, durch einen einzigen kräftigen Zug an der Signalleine sämtliche Bremsen in Wirksamkeit zu setzen und so den ganzen Zug vom letzten Wagen bis zum ersten, mit Einschluß der Lokomotive und des Tenders, in einer Weise zu bremsen, daß ein Zusammenstoß noch auf die denkbar kürzeste Distanz verhütet werden kann. Man kommt bei dieser Bremse auch noch der Vortheil, daß im Falle einer Entgleisung, eines Abreißens des Zuges oder Achsenbruchs dieselbe, ohne Eingreifen irgend eines Bediensteten, selbstthätig wirkt und den Zug zum Stehen bringt. Daß die Einführung und Anwendung dieser Bremse auch für den Betrieb keinerlei Schwierigkeiten bietet, geht schon daraus hervor, daß z. B. bei den auf Baierschen Staatsbahnen verkehrenden Schnellzügen oft die verschiedensten Waggons, österreichische, französische, deutsche zc. zwischen den mit der Bremsvorrichtung versehenen bairischen Wagen ohne Zeitverlust ein und ausgestellt und durch die alle verbindende Signalleine in den Wirkungskreis der Bremse einbezogen werden können. Bei allen diesen Vorzügen der Heberlein'schen Bremse ist es wirklich auffallend, daß derselben in Oesterreich noch nicht mehr Aufmerksamkeit, insbesondere von Seite der k. k. General-Inspektion geschenkt wurde, da doch bei der im Jahre 1874 in Dresden versammelten Prüfungskommission des Deutschen Eisenbahnvereines, welche der Heberlein'schen Bremse den ersten Preis zuerkannte, auch hervorragende österreichische Fachmänner vertreten waren.

(Die Nichtstätte in Arad.) Hauptmann Richard Pokorny, Besitzer jenes Grundes zu Arad, auf welchem die bekannte Hinrichtung stattgefunden, hat denselben dem Landes-Honvédverein zum Geschenke gemacht. Diese Stelle soll umfriedet und als geschichtliches Denkmal erhalten werden.

(Heerwesen. Tragen der Civilkleider außer Dienst.) Im Kriegsministerium wird jetzt berathen, ob man den Offizieren erlauben soll, außer'm Dienst Civilkleider zu tragen.

(Gerichtssaal Die Pension eines Privatbeamten exequirbar.) Der Gläubiger eines pensionirten Eisenbahnbeamten suchte aus der von dem letzteren bezogenen Pension seine Befriedigung im Wege der Exekution zu erlangen. Dem Ansuchen wurde vom Handelsgerichte und vom Oberlandesgerichte zu Wien nur hinsichtlich des den Betrag jährlicher sechshundert Gulden übersteigenden Bezuges stattgegeben, weil nach einem Gesetze aus dem Jahre 1873 eine Exekution auf Bezüge aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnisse nur mit dieser Beschränkung statthaft ist, die Pension eines Beamten nach eingetretener Dienstunfähigkeit desselben an die Stelle des Gehaltes tritt und überhaupt nur mit Rücksicht auf die frühere Dienstleistung gewährt wird. Der oberste Gerichtshof entschied dagegen im entgegengekehrten Sinne und bewilligte die Exekution auf die fragliche Pension ohne die erwähnte Beschrän-

kung. In den oberstgerichtlichen Motiven heißt es, daß die beschränkenden Gesetzesbestimmungen aus dem Jahre 1873 bezüglich der Exekution nur Bezüge aus einem noch bestehenden aktiven Arbeits- oder Dienstverhältnisse im Auge haben und als Ausnahmsbestimmungen nicht auf Ruhestandsbezüge ausgebeht werden können.

(Landwirthschaft. Die Räderwalze.) Ein sehr praktisches Ackergeräthe, welches den Boden an allen Stellen gleichmäßig festdrückt und zugleich bearbeitet, ist die neu konstruirte Räderwalze. Sie besteht aus einem zweiräderigen Fahrgestelle, unter welchem entsprechend schwere Räder (schneideartig, paarweise an Hebeln so angebracht, daß sie sich allen Bodenunebenheiten fügen) das Land an sämtlichen Stellen gleichmäßig bearbeiten, krümeln und festdrücken, während andere Walzen, die auf ihrer ganzen Länge eine durchgehende Achse haben, Erhöhungen zu sehr und Vertiefungen gar nicht treffen. Durch einmaliges Bearbeiten mit der Walze wird der Acker in denjenigen Zustand gebracht, in welchem er sich am besten bestellt, da er sich gehörig gesetzt hat und gut gekrümel ist, daher der Saat einen regelmäßigen Aufgang und normales Wachstum sichert. Sie hinterläßt das Land in einem gewissen rauhen Zustande, welcher den nachfolgenden Eggen entsprechenden Angriff bietet.

Marburger Berichte.

(Turnerfahrt.) Am 15. August 1870 hatten zwanzig Mitglieder des Marburger Turnvereines einen Ausflug nach der Großen Ruppe des Bachergebirges (Velka Kapa) unternommen und sich dort das Wort gegeben, in fünf Jahren, wo möglich am nämlichen Tage sich daselbst wieder zu treffen. In Erinnerung an dieses Versprechen veranstaltet nun der Turnverein für Mitte August eine Fahrt auf jene Höhe.

(Alterthümer in Maria-Rast. Neue Grabungen.) Herr Professor Alfons Müllner in Marburg hat die Alterthümer von Maria-Rast, über welche wir in Nr. 73 der „Marburger Zeitung“ berichtet, nun weiter untersucht und zu diesem Zweck neue Grabungen vornehmen lassen. Es wurden mehr als hundert Gefäße der verschiedensten Art und Form gefunden. Besonders merkwürdig sind eine wohl-erhaltene Urne von zwei Fuß Höhe und zwei Fuß Durchmesser, eine Urne mit Leichenbrand-Erde und Gefäßen. Als Metallbeigaben fanden sich: bronzene Armbänder, Ringe, Brochen, Haarnadeln und ein Messer, dessen Klinge von Bronze und dessen Griff von Eisen. Unter den Gefäßen waren einige, die wohl schon vor der Beisetzung in die Erde gebrochen worden; einige waren mit Schnüren gebunden, andere mit Pech gefittet. Merkwürdiger Weise entwickelt das Pech beim Verbrennen einen weihrauch-ähnlichen aromatischen Geruch. Herr Professor Müllner wird über diesen seltenen Fund in der Versammlung deutscher Naturforscher zu Graz (September d. J.) einen Vortrag halten und hat alle Gegenstände vorläufig in seiner Wohnung (Grillwitzer'sches Haus, Domgasse) aufgestellt und können dieselben täglich: Vormittag von 9—12 Uhr, Nachmittag von 3—6 Uhr besichtigt werden. Um den Bewohnern Marburgs Gelegenheit zu bieten, durch ihr Schärfein die Sache zu fördern, wird für die Besichtigung der Sammlung ein Eintrittsgeld von 30 kr. erhoben; der Reinertrag ist zur Fortsetzung der Grabungen bestimmt.

(Für die Hagelbeschädigten in den Bezirken Pettau und Tuffer.) Zur Unterstützung dieser Beschädigten hat der Kaiser aus seiner Privatkasse zweitausend Gulden gespendet.

(Sauerbrunn.) Die Wohlthätigkeitslotterie, welche in Sauerbrunn zum Besten der Gonobitzer und Ofener stattgefunden, hat einen Reinertrag von 625 fl. ergeben. — Bisher sind 1033 Parteien mit 1568 Personen zum Kurgebrauche angekommen.

(Nicht versichert!) In Reitschach, Bezirk Cilli, ist das Wohnhaus des Grundbesizers Johann Dobrin abgebrannt, welcher dadurch einen Schaden von 900 fl. erleidet. Das Gebäude war nicht versichert. Man vermuthet, dieses Feuer sei gelegt worden.

(Zum Galgen verurtheilt.) Der Grundbesitzer Franz Dolenschak aus Brückeldorf bei Pettau, welcher am 31. Jänner l. J. seine zwei Söhne in mörderischer Absicht erschossen, ist von den Geschwornen für schuldig erklärt und von den Strafrichtern zum Tode durch den Strang verurtheilt worden.

(Unbrauchbare Hader.) Die Militärintendantz in Graz bringt zur allgemeine Kenntniß, daß am 9. August (Bürgergasse, Generalkommando) die öffentliche Verhandlung wegen käuflicher Ueberlassung unbrauchbarer Hader vorgenommen wird. Darunter befinden sich 273 $\frac{1}{2}$ Pfund der Station Marburg, 190 Pfund der Station Cilli und 46 $\frac{3}{4}$ Pfund der Station Radkersburg.

(Aus der Gemeindefestube.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt.

(Drauburg-Cilli.) Unter den Eisenbahnvorlagen, welche das Ministerium schon im nächsten Reichsrathe einbringen will, befindet sich auch eine, betreffend die Linie Drauburg-Cilli.

Letzte Post.

In Dalmatien und Kroatien bilden sich Komitees zur Geldsammlung für die Aufständischen der Herzegowina.

Die Staatsregierung in Baiern hat sich durch die Ordinariate sämtlicher Diözesen die anlässlich der Wahlen veröffentlichten Hirtenbriefe vorlegen lassen.

Der französische Kriegsminister fordert einen Nachtragskredit von 18 Millionen.

Vom Böhertisch.

Gemeinnütziges Thier-Arzneibuch.

Von Ferdinand Siegmundt.

(Verfasser der Illustrierten Naturgeschichte und des Gemeinnützigten Kräuterbuches.)

Wien, Hartleben.

Dieses Buch wird zehn Lieferungen mit hundert Abbildungen umfassen und kostet die Lieferung nur 25 kr. ö. W.

Dasselbe gibt eine vorzügliche Anleitung, die Krankheiten der Hausthiere richtig zu erkennen, zu beurtheilen und zu heilen, nebst praktischen Winken und Rathschlägen, durch eine vernünftige Gesundheitspflege viele Krankheiten der Hausthiere zu verhindern.

Bisher hat es an einem kurzen Handbuche für nicht fachmännisch gebildete Landwirthe gefehlt, welches nicht nur eine leichtfäßliche Uebersicht über den Bau und die Einrichtungen des thierischen Körpers, über die mannigfachen Krankheiten, denen er unterworfen, über die zahlreichen Heilmittel aus dem Pflanzen- und Mineralreiche gibt, sondern auch richtige Grundsätze über Fütterung, Pflege und Wartung der Hausthiere bringt.

Solchem Mangel wird durch das Erscheinen dieses Werkes vollständig abgeholfen, und wünschen wir, daß Siegmundts „Gemeinnütziges Thierarzneibuch“ der Aufmerksamkeit der Landwirthe nicht entgehen möge.

I. allgemeiner Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die P. T. Herren Mitglieder dieses Vereines, deren Mitgliedschaft dem hiesigen Lokalausschusse bis jetzt noch nicht bekannt ist, werden höflichst ersucht, bis 3. August d. J. ihre Namen und Adressen beim Obmanne des Lokalausschusses, Herrn Gymnasial-Direktor Gutscher anzumelden. Beitrittserklärungen werden ebenfalls angenommen und werden gleichzeitig

sämmtliche P. T. Beamten-Bereins-Mitglieder zu der am 5. August d. J. um 8 Uhr Abends im Kasino-Speisefaal (1. Stock) stattfindenden Lokalversammlung höflichst eingeladen.
Vom Lokalausschuß Marburg.

An das wohlthätige Publikum.

Milde Gaben zur Unterstützung der Hagelbeschädigten in den Bezirken Windisch-Feistritz und Gonobitz werden übernommen und öffentlich quittirt.

Komptoir der „Marburger Zeitung“.

Sonntag den 1. August 1875

CONCERT-SOIREE

im Parke der Franz-Josef-Kaserne
von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
922) **Job. Handl.**

Anfang 3 Uhr. — Entrée 15 fr.

Verloren wurde ein Kinder-Plaid, weiß und schwarz karrirt, auf dem Wege von Burgmarhof bis zum „Gasthaus am See.“ Der redliche Finder wolle denselben im Comptoir d. B. abgeben. (919)

Schöne Früh-Aepfel,
vollkommen reif, sind am Baume zu verkaufen.
Anfrage in Same, Haus Nr. 12. (915)

Mehrere Mädchen
zum Flaschenfüllen finden Beschäftigung bei
Pirchan & Pock. (880)

Dank und Anempfehlung.
Ich zeige dem P. T. Publikum hiemit ergebenst an, daß ich mein Gasthausgeschäft mit 1. August krankheitshalber in Pacht gebe, danke für den zahlreichen Besuch und empfehle meine Pächterin auf das Beste.
Ferdinand Greiner.

Im Bezuge auf vorstehende Anzeige beehre mich, einem verehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich das bisher in der Kärntner-gasse Nr. 221 im Hause des Herrn Esche ligg ausgeübte **Gasthausgeschäft** aufgelassen habe und solches vom 1. August an im Hause des Herrn **Ferd. Greiner, Magdalena-Vorstadt** Nr. 8 betreiben werde.

Indem ich daher meinen verehrten Gästen für den bisherigen zahlreichen Besuch den verbindlichsten Dank ausspreche, füge ich die Bitte bei, mich auch im neuen Lokale recht zahlreich zu besuchen und werde ich eifrigst bemüht sein, durch aufmerksame Bedienung mit gutem echten Naturwein, gut abgelegenen Gößlischen Märzenbier und schmackhaften Speisen das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Zugleich gebe ich dem P. T. Publikum bekannt, daß ich auch das **Brautwein- und Rosoglio-Geschäft** im neuen Lokale ausüben werde; empfehle die neu hergerichtete Regalbahn und sehe geneigtem zahlreichen Zuspruche unter Versicherung guter und billiger Bedienung entgegen.
920 Hochachtungsvoll
Margarethe Jakopitsch.

Ein Lehrlinge,
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in einer Manufakturwaarenhandlung aufgenommen. (817)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ein Billard,
überspielt, ist billig zu verkaufen. Auskunft im Comptoir d. B. (904)

Kundmachung.

Die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz versichert bewegliche und unbewegliche Gegenstände jeder Art, und beehrt sich die unterzeichnete Direktion, bei dem Herannahen der Erntezeit, die P. T. Herren Landwirthe auf die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Feuerschaden insbesondere aufmerksam zu machen.

Versicherungsanträge werden in der Direktionskanzlei in Graz, im eigenen Hause Sackstraße Nr. 20, bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach, sowie bei den Distrikts-Kommissariaten entgegengenommen und daselbst auch alle geschäftlichen Auskünfte bereitwilligst ertheilt.

Direktion der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Nachdruck wird nicht honorirt.

(881)

Clayton & Shuttleworth,
Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe,

empfehlen ihre Reihen-Säemaschinen, breitwürfige Säemaschinen, Pflüge, Eggen, Walzen, orig. Bernollet'schen Trieurs zum Getreide reinigen, Gras- und Getreide-Mähmaschinen von W. A. Wood, Samuelson und Johnston, Lokomobilen, Dampfdresch-Maschinen, Göpel- und Hand-Dreschmaschinen, nebst jeder Gattung ausgezeichneter Maschinen und Geräthe; ferner stabile Dampfmaschinen von zwei Pferdestärken aufwärts, einfache und Doppelmühlen etc. etc.

Niederlage für Steiermark, Kärnten und Kroatien:

Marburg a/D.,

Grazervorstadt Nr. 91.

Daselbst technisches Bureau für alle in das Maschinenfach einschlagenden Bauten und Arbeiten. Monteure zur Aufstellung von Maschinen sind stets zur Verfügung.
Preis-Courante gratis und franco. (298)

Aviso
für Weingartenbesitzer, Weinändler und Wirthe!

Weinbrauerei, Weinfabrikation und Weinvermehrung nach franzöf. System.

Durch dieses leichtfaßliche und einfache System, welches ich mir durch eine langjährige Praxis als Kellermeister in Frankreich zugeeignet habe, kann sich Jedermann jeden beliebigen Wein aufs vorzüglichste fabriciren resp. vermehren.

An Geräthschaften sind nur die in jedem Weinkeller nöthigen erforderlich.

Die besonders bemerkenswerthen Vorschriften, welche meine Brochure enthält, sind:

- I. Die Fabrication von Kunstwein mit Trebern.
- II. Kunstwein mit Weinhaefe.
- III. Kunstwein ohne Traubentheile mit Gährung und ohne Gährung.
- IV. Verbesserung schlecht gewordener Weine.
- V. Bereitung in- und ausländischer Dessertweine etc. etc.

Sollte ein größerer Weingartenbesitzer meine persönliche Anleitung zur Zeit der Weinernte wünschen, so ersuche mich bei Zeiten davon zu verständigen; übrigens ist meine Brochure so einfach und deutlich geschrieben, so daß Jedermann meine darin enthaltenen Vorschriften auch ohne meine persönliche Anleitung mit bestem Erfolg anwendet.

Den Weingartenbesitzern ist meine Manipulation insoferne von großem Interesse, da sie dadurch ein bedeutend größeres Erträgniß an Wein erzielen, ohne die Qualität im Mindesten zu beeinträchtigen, und sollte Jemand einen Zweifel an meiner Manipulation haben, so möge er das erste Jahr mit nur einer kleiner Quantität, 10 oder 15 Eimer, die Probe zu machen.

Preis meiner Brochure 5 fl. ö. W.
Auf Verlangen versende ich meine Brochure auch ohne Nachnahme. Achtungsvoll

Ernesto Mélier,
Graz, Josefsgasse Nr. 1 ebenerdig. (918)

Frühreife Aepfel
kauft zu möglichst hohen Preisen **F. Abt,**
Wellingerstraße 93. (914)

Ein Zimmer,

nett möblirt, gassenseitig, mit sep. Eingang in der Legethofstraße, oder deren nächster Nähe wird bis 1. September zu miethen gesucht. (916)
Anoffen werden aus Gefälligkeit übernommen in der Tabak-Druckerei, Legethofstraße Nr. 10.
3.4638. (912)

Exekutive Lizitation.

Vom k. k. Bezirksgerichte zu St. Leonhard wird bekannt gemacht: Es sei wegen schuldiger 1350 fl. ö. W. sammt Anhang die exekutive Feilbietung des dem Anton Jank resp. dessen Verlassenschaft gebührenden, mit gerichtlichem Pfandrechte besetzten und auf 292 fl. ö. W. bewertheten Mobiliars, bestehend in 32 Eimer Wein und zwei Fässer bewilliget und hierzu zwei Feilbietungstagen auf den 2. und 24. August 1875 jedesmal Vormittags von 11—12 Uhr in dem Lagerraume im Jakob Pabst'schen Keller zu St. Leonhard mit dem Beisatze angeordnet worden, daß diese Weine, falls sie bei der ersten Feilbietung nicht wenigstens um den Schätzwert angebracht werden, bei der zweiten Versteigerung auch unter demselben gegen sogleiche Barzahlung hintangegeben werden.
St. Leonhard am 12. Juli 1875.

Großes Gewölb

zu vermieten: (865)
Obere Herrngasse Nr. 120.

Mehrere Wohnungen

in der inneren Stadt und den Vorstädten, sowie auch **Gewölbe** sind vom 1. August und zu späteren Terminen zu vergeben. Nähere Auskunft in J. Kadlitz's Agenturs Comptoir. (909)

Dampf-u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Mois Schmiederer.